

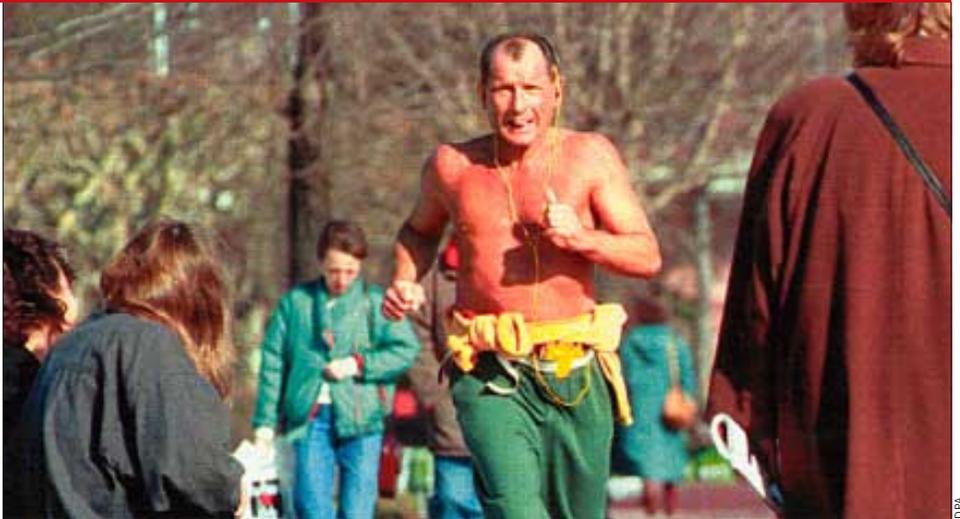
KARRIERE

## Segensreicher Pop-Irrtum

Über eine halbe Million mal verkaufte sich die Single, und seit Monaten geht „Rescue Me“, der Platin-Hit der Band Bell, Book & Candle, bei allen Radiostationen auf Sendung. Nun ist die Erfolgsgruppe auf Deutschlandtour, und die Fans, die einen Import von den Britischen Inseln erwartet hatten, müssen umdenken. Denn Jana, die Sängerin, berlinert zwischen den englischsprachigen Songs munter drauflos: „Det is wirklich ganz doll, bei euch zu sein.“ Denn hinter der Gruppe stecken die Ost-Berliner Andy Birr, 29, Hendrik Röder, 31, und Jana Groß, 28. Schon in der DDR hatten Birr und Röder mit einer Rock-Combo Erfolge gefeiert. In sozialistischen Bruderländern stießen sie mit ihren deutschen Songs allerdings auf Unverständnis. Damals lernten sie: „Die Mucke geht nur ab, wenn auf englisch gesungen wird.“ Deswegen haben Bell, Book & Candle für ihr neues Album „Read My Sign“ nun sogar einen englischen Co-Songwriter engagiert.



Groß



Jogger mit Walkman

FREIZEIT

## Nur die Ruhe

Jogger, die mehrmals wöchentlich einsam ihre Runden drehen, untermalen ihr Er-tüchtigungsprogramm häufig mit Musik. Mit dem Walkman am Leib rennen die Sportler beschwingt durchs Großstadttrevier und finden das womöglich strefsmindernd. Forscher

von der US-University of North Carolina in Chapel Hill haben jetzt untersucht, ob der Klangteppich tatsächlich einen leichteren Fuß macht. Überraschendes Resultat: Die Freizeit-Athleten sollten in aller Ruhe auf die Piste gehen. Musikgenuß beim Joggen sei eher schädlich, weil er sowohl den Kortisonspiegel als auch die Hauttemperatur erhöhe und für psychosomatische Strapazen Sorge – etwa Magen- und Darmprobleme.

EMANZIPATION

## Frauen im Börsenfieber

Boom und Baisse sind eine männliche Domäne, die Frauen sind auf dem Gemüse-, nicht auf dem Aktienmarkt zu Haus – ein hartnäckiges Vorurteil, sagt die Hobby-Börsianerin Sara Tsudome: „Männer protzen oft mit ihrem Börsen-Halbwissen herum, auch wenn Frauen dabei sind, die sich besser auskennen.“ Tsudome, 32, ist Mitinitiatorin eines Frankfurter Investmentclubs für Frauen, der sich mit ironischem Optimismus „Future Fe-

male Millionaires“ (FFM) nennt. 17 Spekulantinnen zwischen 25 und 60 Jahren sind darin aktiv, etwa 30 ähnlicher Anlage-Clubs haben sich in Deutschland etabliert. Gelernt hat die neue Frauen-Bewegung von einer Riege reger amerikanischer Kleinstadt-Rentnerinnen, die nach dem Tod ihrer Ehemänner eine anregende Beschäftigung suchten und ihre Erfahrungen in einem Sachbuch-Bestseller dokumentierten. Die munteren Witwen gründeten einen Investment-Zirkel und spekulierten nach der Devise, die auch ihre deutsche Gefolgschaft beherzigt: Vorsicht ist die Mutter der Dividende.

INTERNATE

## Kleine Fluchten

Wie nennt sich eine Menschenhorde, in der Leitgestalten mit Schlüsselgewalt ganze „Kohorten“ von Jüngeren umher-scheuchen, wo nachmittags eine „Arbeitsstunde“ unter Aufsicht stattfindet, Strafaktionen „Maßnahme“ heißen und ein Mädchen sich auf dem Jungenflur besser nicht erwischen läßt? Na klar: ein Internat. Abenteuerlustig ist der Soziologe Herbert Kalthoff in die eigentümlich „treibhausförmige“ Welt der Erziehungsheime vorgedrungen – und zieht nun in einer Studie („Wohlerzogenheit“, Campus Verlag, 68 Mark) Bilanz: Die „massiv zeitstrukturierende Lebensweise“ der geschlossenen Lernanstalt zwingt zu „kleinen Fluchten“ – vom Sex im Wald bis zum „Schwarzgeld“ im Portemonnaie. Manche Pädagogen erfassen Missetäter mit „luchsartigen Augen in Bruchteilen von Sekunden“ und verdonnern sie zum „Strafnachholen“ am Mittagstisch, der wie ein Hochamt



Internatsschüler in Großbritannien

nach Klingelzeichen abläuft. Wer die Privatsphäre schützen will, simuliert daher „ein temporäres Selbst“. Fazit des Feldforschers: Die entscheidenden Dinge passieren hinter der Fassade von Fleiß und Ordnung – fast wie im richtigen Leben.